



Alleingelassene Schafsherde

Alleingelassene Schafsherde

Die Ketten eines Ortschildes quietschten in der flimmernden Hitze der Route 66. Ein feiner Staubmantel bedeckte die Öl schwitzende Zapfsäule, und auf der Anzeige klebte der Wüstendreck. Skorpione krabbelten über die Sanddünen.

Die Türklingel zerriss die Stille, als Billy Jones mit einem Eimer, in dem ein Lappen lag, aus der Tankstelle trat. Den Strohhut tief ins Gesicht gezogen, Sonnencreme auf den Armen und Beinen verschmiert, schleppte er seinen Körper zu den Fensterscheiben. Seit drei Jahrzehnten arbeitete er in dieser Tankstelle, zusammen mit seinem dreiundzwanzig jährigen Sohn Jack Jones. Nicht viele Menschen trieb es an so einem Ort. Nur Leute, die den Duft der Freiheit erleben wollten oder von der Großstadt genug hatten. Doch seit zehn Jahren besuchte keine Menschenseele mehr den Ort. Billy trat damals als Straßenmusiker auf. Mit seiner Gitarre, der Mundharmonika, spielte er auf dem Gehsteig verschiedene Titel. Er liebte den Ton. Er liebte, wie der Ton in sein Blut drang, die Sorgen des Alltags aus der Konzerthalle schickte ... Er liebte es, wenn der Ton ihm flüsternd ins Ohr raunte: „Du bist ein ganz Großer. Ein ganz Großer.“

Doch er musste seine Wohnung aufgeben, denn die Anzugträger, HipHop liebenden Jugendlichen oder Hornbrillentypen hatten an seiner Musik kein Gefallen gefunden. Er landete mit seiner Familie auf der Straße, doch er gab nicht auf. Er wollte mit der Musik sein Leben finanzieren. Reichtum verlangte er nicht. Nur den Respekt zu seiner Musik. Seine Frau starb bald. Mit seinem Sohn Jack wanderte er durch die Route 66. Die Stadt hatte seine Frau umgebracht! Sie wünschte sie nichts Sehnlicheres als die Freiheit. Auf der Route 66 konnte man es. Frei von den Schulden und der Lästerei.

„Ihr Mann ist ein stinkender Gitarrenspieler.“

„Ja, ich weiß“, sagte daraufhin immer ein Mann namens Andy.

„Der hat auch so große Schweißflecken unter den Achseln. So groß wie die Titten einer schwangeren Frau mit dreißig Kilo zu viel auf den Rippen“, meinte der Wirt.

Natürlich wusste er von den Sprüchen, doch darauf gab er nichts. Die Menschen in der Wirtschaft waren die Asozialen. Sie hatten keinen Traum. Keinen Wunsch.

Schließlich landete Billy in einer Tankstelle. Dort musizierte er weiter. Seine Instrumente musste er verkaufen, damit er um die Runden kam. Doch die Blechdosen, Reifenkappen und Schrottteile verschiedener Wagen, reichten aus. Den Schraubenschlüssel in der Hand, das improvisierte Schlagzeug um ihn herum. Den Besitzer der Zapfsäule störte es nicht. Zum vierzigsten Geburtstag schenkte er sogar Billy eine Gitarre. Jedes Mal wenn die Sonne unterging, piff der Wind durch die Schlitze der Tankstelle und Wohnhütte der Arbeiter. Er piff im Rhythmus der Klänge mit. Billy stand auf dem Dach, sein Sohn saß ihm Schneidersitz neben ihm, spielte auf dem Blechdosen Schlagzeug. Sie sangen, brüllten, tanzten. Sie lebten die Musik. Es gab Zeiten, da klatschten mehrere Biker Beifall. Irgendwann gab es sogar Stammgäste, die jedes Wochenende zur Tankstelle fuhren und mit einem Bier in der Hand lachten.

„Hör auf zu träumen“, rief Jack, der aus der Tankstelle ging.

„Ist ja gut.“ Billy steckte den Schwamm in den Wassereimer. Es war warm.

„Aber ich vermissen die alten Zeiten. Als wir noch zusammen auf dem Blechdach saßen.“

„Ja, ich weiß.“ Andy schritt auch aus dem Laden. Er musste die Tür nicht mit seinen Händen öffnen. Sein Bauch passte in keine Jeans mehr. Er trug nur Jogginghosen und Hemden in Übergrößen. Vor fünf Jahren kam er halb verdurstet an der Tankstelle an. Er hatte seine Arbeit verloren. Betrunkene wanderte er aus der Stadt, wollte ein neues Leben anfangen und landete beim Musikantenduo. Jack wollte ihn erst verrecken lassen, doch Billy brachte es nicht übers Herz. Auch wenn Andy oft den Lästereien der Anderen zustimmte, war er ein guter Kerl. Sie musizierten sogar. Andy war ein guter Mundharmonikarspieler. Er selber nannte sich Hundmarnokierspieler, denn früher, als er heimlich in der Stadt seinen Traum von der Musik auslebte, heulten die Hunde.



Alleingelassene Schafsherde

„Dad“, flüsterte sein Sohn. Er spürte den sanften Händedruck an seiner Schulter. „Solche Zeiten kommen nicht mehr. Wir müssen die Tankstelle aufgeben.“

„Nein!“

Andy blieb mit weit aufgerissenen Augen stehen.

„Wir können sie nicht verlassen. Ich habe es versprochen. Du weißt es doch oder? Ich habe versprochen, die Tankstelle nicht aufzugeben.“

„Aber Dad. Wir können nichts mehr machen. Natürlich, es waren tolle Zeiten, Denkst du ich vermisse sie nicht?“ Natürlich vermisst er sie. Billy wusste es. Früher weinte Jack oft, als er Besitzer der Zapfsäulen starb. Nur mit einem Gitarrensolo konnte er ihn etwas aufmuntern.

„Andy, du weißt auch wie es um uns steht. Wir haben Schulden. Keine Kunden. Selbst das Öl geht uns aus. Dad, wir haben nicht einmal ein Auto um hier wegzufahren! Andy, es ist doch so oder?“

„Ja, ich weiß.“

„Alter Bartmurmeler“, grummelte Jack.

„Es ist mir egal! Ich lebe die Freiheit! Ich werde auch die Musik leben!“

Doch paar Wochen später erkrankte Billy schwer. Er spuckte Blutkumpeln in die Toilette. Unter Schwindelgefühle fiel er öfter auf den Boden und manchmal konnte er nicht sehen, schrie laut, lief durch den Laden.

„Jack! Mein Sohn! Ich bin blind.“

Er rammte dabei die Regale. Jack kam jedes Mal in den Laden gestürzt und hielt seinen Vater fest. Seinen Vater so zu sehen bedrückte ihn natürlich, dass wusste Billy. Oft weinte er. Klammerte sich in Jacks Schulter ein.

„Jack. Bitte. Ich will nicht sterben. Ich möchte noch einmal in einer richtigen Band spielen. Jack! Verstehst du mich? In einer richtigen Band. Mit Gesang. Gitarre. Schlagzeug. Publikum. Erfüllst du mir den Wunsch. Jack?“

Mit einem Stock kritzelte er in den Sand die Namen bekannter Bands.

Andy setzte sich neben ihn.

„Billy. Lasch den Kopf nischt hänga.“ Niemand wusste in welchen Dialekt er redete. Doch Billy mochte diesen sehr. Er charakterisierte Andys Art. „Ich woäß, wia scher du die Musi liebscht. Aber essch ist vorbei. Du hasscht oanen Traum gjoagt und dabei dein Leba ins Background gschoben.“

„Ja, ich weiß.“ Mittlerweile war der Satz eine Floskel.

Billy weinte. Andy drückte ihn noch einmal fest an sich und ging wieder in den Laden. Er konnte doch sowieso nichts tun, dachte Billy. Die Sonne ging unter. Die flimmernde Hitze wechselte sich mit der kühlen Nacht aus. Ein angenehmes Klima. Billy saß mit seiner Gitarre auf dem Dach der Hütte. Irgendwas In seinem Bauch sagte ihm, dass er den morgigen Tag nicht überleben würde. Das Ende kam gekrochen wie eine Schlange, die kurz davor war, mit einer blitzschnellen Bewegung die Giftzähne in das Opfer zu stoßen, um es daraufhin zu verschlingen. Die Neonröhren der Tankstelle flimmerten. Jack kochte drinnen in der Hütte einen Tee und Andy spielte auf seiner Hundharmonika, irgendwo zwischen den Hügeln. Irgendwann kam der Sohn und der Mitarbeiter zusammen, standen vor der Hütte und kletterten auf das Dach.

„Dad, wollen wir ein Lied spielen?“

„Das Lied vom Tod?“, lachte Billy laut auf. Er hustete und Blutklumpen färbten seine Schuhe rot. Sein Sohn umarmte ihn und auch Andy drückte beide an sich.

„Ich bin morgen tot.“

„Ja, ich weiß,“ keuchte Andy. Sie wussten es Alle.

Auf einmal hörten sie Schafe.. Ein Meer aus weißem Pelz bewegte sich auf die Tankstelle zu. Sie nahmen vor der Hütte Platz und mit schwarzen Kulleraugen starrten sie auf das Dach.

„Mäh! Mäh!“

„Eine Schafherde?“ Jack rieb sich die Augen. Billy blickte über das Feld, doch er konnte keinen Hirten



Alleingelassene Schafsherde

erkennen. Schafe auf der Route 66 waren sowieso ein Phänomen.

„Mäh! Mäh!“

„Was wollen die?“, fragte sein Sohn.

„Vielleicht ist das mein Publikum?“

Jack positionierte die Blechdosen, holte die Schraubenschlüsseln und spielte sich warm.

„Mäh! Mäh!“ Die Tiere wedelten aufgebracht mit den Köpfen. So, als würden sie sich nicht mehr länger auf die Musik gedulden wollen.

„Ja, ich weiß,“ sagte Andy und starrte vorwurfsvoll Jack an. „Beeil dich, die Worten.“

Dann erklang der Ton von Rock an Roll. Die Schafe nickten mit den Köpfen. Määäähten im Rhythmus mit. Billy vernahm auch das leise Klackern der Skorpione, oder bildete er es sich nur ein? Auch die zischelnden Schlangen.

Als die Uhr in der Tankstelle zwölf Uhr schlug, schloss Billy die Augen. Er lächelte.

„Alleingelassene Schafsherde“, flüsterte er noch einmal. Er gab Jack einen Kuss auf die Wange und sprang mit ausgestreckten Armen in das Publikum.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).